

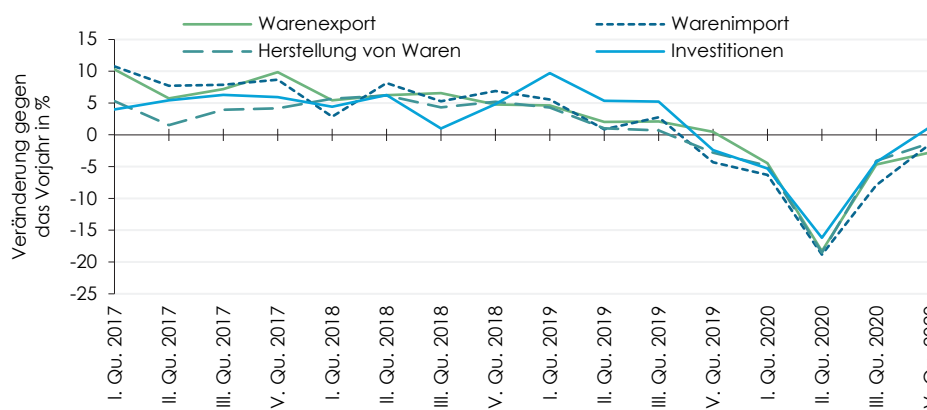
COVID-19-Krise – Aufholprozess nach tiefem Einbruch im Frühjahr 2020

Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2020

Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Michael Peneder, Yvonne Wolfmayr

- Auf den Einbruch des heimischen Außenhandels, der Sachgüterproduktion und der Investitionen im 1. Halbjahr 2020 folgte in den Sommermonaten ein kräftiger Rebound. Die zweite COVID-19-Welle im Herbst dämpfte zwar die Erholung, ein tiefer Einbruch wie im Frühjahr blieb aber aus.
- Die österreichischen Warenexporte gingen 2020 um 6,7% zurück, die Warenimporte um 6,6% (real). Die Handelsbilanz verbesserte sich und die Unternehmen gewannen Marktanteile, vor allem im Euro-Raum.
- Auch in der Herstellung von Waren hinterließ die COVID-19-Krise deutliche Spuren. Die Produktion sank 2020 um mehr als 7% und der Anteil der Warenherstellung an der nominellen Gesamtwertschöpfung erreichte mit 17,7% einen neuen Tiefstand.
- Nach dem Einbruch im Frühjahr erholte sich die Kapazitätsauslastung in der heimischen Sachgütererzeugung zwar im Laufe des Jahres. Mit rund 78% lag sie Ende 2020 aber weiterhin merklich unter dem langjährigen Durchschnitt.
- Die Ausrüstungsinvestitionen brachen 2020 ebenfalls ein, allerdings schwächer als das BIP. Wichtigster Einflussfaktor für Investitionen waren technologische Entwicklungen. Die robuste Entwicklung der immateriellen Anlageinvestitionen dämpfte den Rückgang der Investitionen gegenüber dem Vorjahr.

Entwicklung des Außenhandels und der Herstellung von Waren seit 2017



"Die COVID-19-Krise hinterließ 2020 deutliche Spuren im Warenaußenhandel, in der Industrie- und der Investitionskonjunktur. Die unterjährige Entwicklung war zweigeteilt: Nach kräftigen Einbußen im 1. Halbjahr setzte in der zweiten Jahreshälfte eine Erholung ein."

So abrupt der Außenhandel, die Sachgüterproduktion und die Investitionen in Österreich im Frühjahr 2020 eingebrochen waren, so rasch folgte eine erste Erholung, als die COVID-19-Maßnahmen gelockert wurden (Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Quartalsrechnung).

COVID-19-Krise – Aufholprozess nach tiefem Einbruch im Frühjahr 2020

Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2020

Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Michael Peneder, Yvonne Wolfmayr

COVID-19-Krise – Aufholprozess nach tiefem Einbruch im Frühjahr 2020. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2020

Infolge der COVID-19-Krise ging der österreichische Warenaußenhandel 2020 deutlich zurück. Auf den kräftigen Einbruch während der ersten COVID-19-Welle im Frühjahr folgte in den Sommermonaten ein Rebound. Die neuerliche Verschärfung der behördlichen Maßnahmen im Herbst dämpfte die Erholung nur leicht. Diesem unterjährigen Verlauf entsprach auch die Entwicklung der Warenproduktion, wobei die Krise Hersteller von Konsumgütern des nicht täglichen Bedarfs am stärksten traf. Große Einbußen gab es auch in der Kfz-Branche, der Metallerzeugung und Metallbearbeitung, dem Maschinenbau sowie in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen. Der COVID-19-Schock im Frühjahr führte zu einem abrupten Anstieg der unternehmerischen Unsicherheit und einem deutlichen Konjunkturunbruch, der durch einen merklichen Rückgang der Kapazitätsauslastung gekennzeichnet war. Im Zuge der folgenden Erholung reduzierte sich allmählich auch die Unsicherheit der heimischen Unternehmen. Die COVID-19-Krise ließ 2020 auch die Investitionstätigkeit einbrechen. Die einzelnen Teilbereiche entwickelten sich jedoch stark unterschiedlich. Während die Ausrüstungsinvestitionen kräftig abnahmen, resultierten technologische Entwicklungen in einem schwachen Anstieg der immateriellen Anlageinvestitionen.

JEL-Codes: F40, O14, L6, E39 • **Keywords:** Warenaußenhandel, Handelsbilanz, Terms-of-Trade, Industrieproduktion, Sachgütererzeugung, Investitionen

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Irene Langer (irene.langer@wifo.ac.at), Nicole Schmidt-Padickakudy (nicole.schmidt-padickakudy@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 20. 4. 2021

Kontakt: Mag. Dr. Klaus S. Friesenbichler (klaus.friesenbichler@wifo.ac.at), Dr. Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at), Priv.-Doz. Dr. Michael Peneder (michael.peneder@wifo.ac.at), Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr (yvonne.wolfmayr@wifo.ac.at)

COVID-19 Crisis – Rebound After Slump in Spring 2020. Development of Manufacturing, Foreign Trade and Investments in 2020

The COVID-19 pandemic resulted in significant declines in Austrian foreign trade in goods. The sharp slump during the first wave of the pandemic in the spring of 2020 was followed by a rebound in the summer months and, despite a renewed tightening of pandemic protection measures in the fall, only a slight dampening of the trend toward the end of the year. This development in foreign trade was also closely followed by production in the manufacture of goods, whereby the manufacturers of consumer goods not intended for daily use were hit the hardest. There were also large losses in the motor vehicle industry, metal production and metalworking, mechanical engineering and the manufacture of electrical equipment. The year was characterised by a sharp downturn in sentiment in the first months of the pandemic, associated with an increase in economic uncertainty and a decrease in capacity utilisation. The following months saw a rebound of economic activity, which was also accompanied by a gradual reduction in uncertainty. The COVID-19 crisis also led to a slump in aggregate investments. Yet, investment developed differently across categories. While investments in equipment declined sharply, technological developments led to weak growth in investments into intangible fixed assets.

1. Einleitung

Die COVID-19-Pandemie führte 2020 zu einem Einbruch der Weltwirtschaft. Sowohl die globale Produktion als auch der Welthandel ging deutlich zurück (–4,4% bzw. –5,3%; CPB, 2021 a, 2021 b). Grenzschießungen sowie Produktions- und Lieferausfälle – insbesondere in und aus Asien – verursachten vor allem während der ersten COVID-19-Welle im Frühjahr Unterbrechungen von Transportwegen und Verzögerungen in den Logistikketten. Das Schließen der Außengrenzen erschwerte auch den grenzüberschreitenden Warenverkehr innerhalb der EU. Verstärkt wurden diese angebotsseitigen Effekte

durch einen drastischen Einbruch der Nachfrage: Einerseits ging der Konsum der privaten Haushalte, u. a. aufgrund behördlicher Geschäftsschließungen, merklich zurück. Andererseits dämpfte die hohe Unsicherheit über den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie weltweit die Investitionstätigkeit.

Diese Entwicklungen hinterließen auch in der österreichischen Sachgütererzeugung tiefe Spuren, nicht nur in der Produktion, sondern auch im Außenhandel und bei den Investitionen. Die unterjährige Entwicklung ist jedoch zweigeteilt: Während die Wertschöp-

fung in der exportorientierten Industrie im 1. Halbjahr 2020 eingebrochen war, vor allem im II. Quartal, folgte in der zweiten Jahreshälfte eine Erholung, geprägt von einem kräftigen Rebound während der Sommermonate und einer neuerlichen, aber mäßigen Schwächephase während der zweiten COVID-19-Welle im Herbst. Die zu Jahresende wirksamen Verschärfungen der Eindämmungsmaßnahmen in vielen Partnerländern und auch in Österreich trafen die Industrie – im Gegensatz zum Dienstleistungssektor – deutlich weniger stark als noch während des ersten Lockdown im Frühjahr. Das ist nicht nur eine Folge des stärkeren Zuzchnittes der behördlichen COVID-19-Maßnahmen auf den personalintensiven Dienstleistungsbereich, sondern lässt auch auf

Lerneffekte im Umgang mit der Pandemie schließen. Zudem lassen sich die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen in den kapitalintensiveren Produktionsabläufen der Sachgütererzeugung leichter umsetzen als in den Dienstleistungsbranchen.

Am kräftigen Rebound im Sommer 2020 zeigt sich ein wesentliches Merkmal der COVID-19-Krise: Sobald Infektionsschutzmaßnahmen deutlich gelockert werden, gelingt ein rasches und kräftiges Wiederhochfahren der Wirtschaft. Die COVID-19-Krise wird daher von keiner strukturellen Krise der Industrie begleitet. Längerfristig dürfte sie jedoch Strukturveränderungen auslösen bzw. bestehende Trends des Strukturwandels beschleunigen.

2. Außenhandel vor allem im Frühjahr stark beeinträchtigt

Nach vorläufigen Daten der Statistik Austria gingen die österreichischen Warenexporte 2020 um 7,5% zurück (nominell); real (preisbereinigt) betrug der Rückgang 6,7% (Übersicht 1). Vor dem Hintergrund schwelender Handelskonflikte und der weltweiten Nachfrageschwäche traf die COVID-19-Pandemie die österreichische Außenwirtschaft zu Jahresbeginn 2020 in einer Phase ohnehin schwacher Entwicklung. Spätestens ab März 2020 schlug die COVID-19-Krise voll auf die heimischen Ausfuhren durch, der höchste Rückgang wurde im April verzeichnet. Das II. Quartal 2020 markierte dementsprechend den Tiefpunkt (nominell –18,3%, preisbereinigt –17,2% gegenüber dem Vorjahr). Nachdem die nominellen Exporte saisonbereinigt bereits ab Mai leicht angestiegen waren, folgte in den Sommermonaten – parallel zur Belebung des Welthandels – eine deutliche Erholung, insbesondere im Juni und Juli. Sie war eine direkte Folge der Lockerung der gesundheitspolitischen Maßnahmen in Österreich und in wichtigen Partnerländern. Infolge der zweiten COVID-19-Welle traten im Herbst sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern erneut Lockdown-Maßnahmen in Kraft. Sie dämpften zwar den Aufholprozess gegen Jahresende, beeinträchtigten den österreichischen Warenexport aber deutlich weniger als der erste Lockdown im Frühjahr. Saisonbereinigt lagen die nominellen Ausfuhren zu Jahresende 2020 um rund 3% unter dem Vorkrisenniveau von Jänner 2020 (Abbildung 1).

Im Vergleich mit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 war der Einbruch der

Warenexporte im Frühjahr 2020 abrupt, aber weniger tief, während die Erholung deutlich rascher eintrat und kräftiger ausfiel als in der Krise 2008/09 (Abbildung 2). Die Entwicklung der Ausfuhren folgte 2020 dem Verlauf des Infektionsgeschehens bzw. des wirtschaftlichen Aktivitätsniveaus, strukturelle Faktoren spielten dagegen keine Rolle. Unter den Einschränkungen im Herbst litten die heimische Produktion und der Warenaußenhandel weniger stark als der Dienstleistungsbereich und die Dienstleistungsexporte¹⁾.

Mit voraussichtlich –6,6% gegenüber dem Vorjahr schrumpften 2020 die österreichischen Warenimporte real ähnlich kräftig wie die Ausfuhren (Übersicht 1). Nominell (zu laufenden Preisen) war der Rückgang mit –8,6% jedoch deutlich stärker als jener der Exporte – eine Folge der merklichen Verbilligung der Importe aufgrund des Preisverfalls bei Rohöl. Saisonbereinigt entspricht die unterjährige Entwicklung der Importe weitgehend jener der Ausfuhren (Abbildung 1). Von der Erholung der Exporte während der Sommermonate profitierten die Industrieproduktion und die Investitionen, wodurch auch auf der Importseite ein kräftiger Nachholeffekt verzeichnet wurde. Ab Mai wuchsen die Warenimporte sogar etwas dynamischer als die Exporte. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass Österreich die behördlichen Maßnahmen nach dem strikten Lockdown im Frühjahr rascher und stärker lockerte als wichtige Handelspartner (FIW, 2020). Andererseits dürften die Importe aufgrund des höheren Konsumgüteranteils²⁾ stärker als

Die COVID-19-Pandemie traf die österreichische Außenwirtschaft vor allem im 1. Halbjahr 2020 hart. Die zweite Infektionswelle im Herbst beeinträchtigte den Außenhandel dagegen deutlich weniger.

¹⁾ Während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 hatten sich dagegen die Dienstleistungsexporte deutlich robuster entwickelt als die Warenexporte – ein weiterer wesentlicher Unterschied zur COVID-19-Krise (vgl. dazu FIW, 2021).

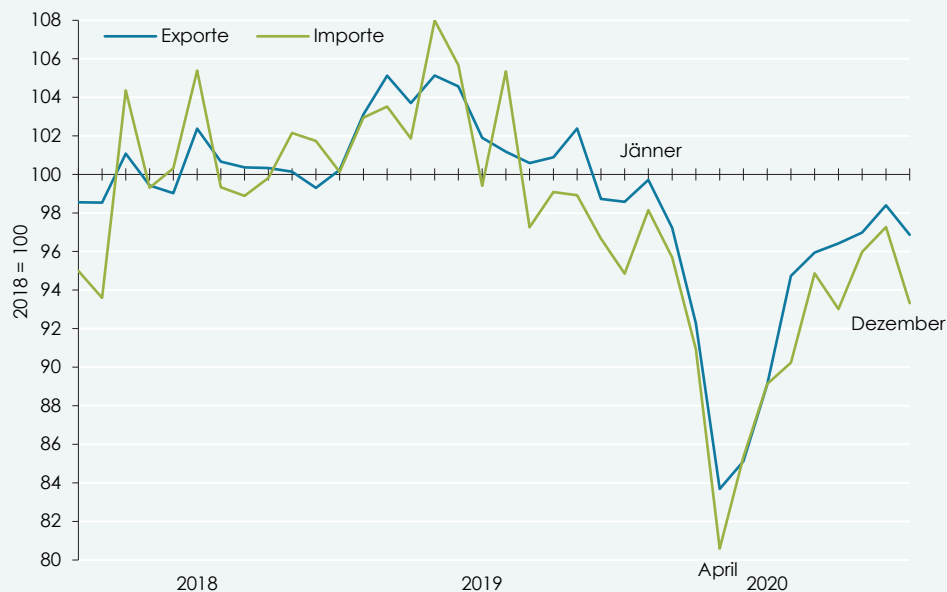
²⁾ Der Anteil der Konsumgüter am österreichischen Warenimport war 2019 und 2020 um etwa 4 Prozentpunkte höher als ihr Anteil am Warenexport.

die Exporte auf die Einführung bzw. Lockerung von gesundheitspolitischen Maßnahmen reagieren. Dementsprechend gingen

auch während des zweiten Lockdown zu Jahresende die Importe deutlicher zurück als die Ausfuhren.

Abbildung 1: **Österreichs Warenaußenhandel**

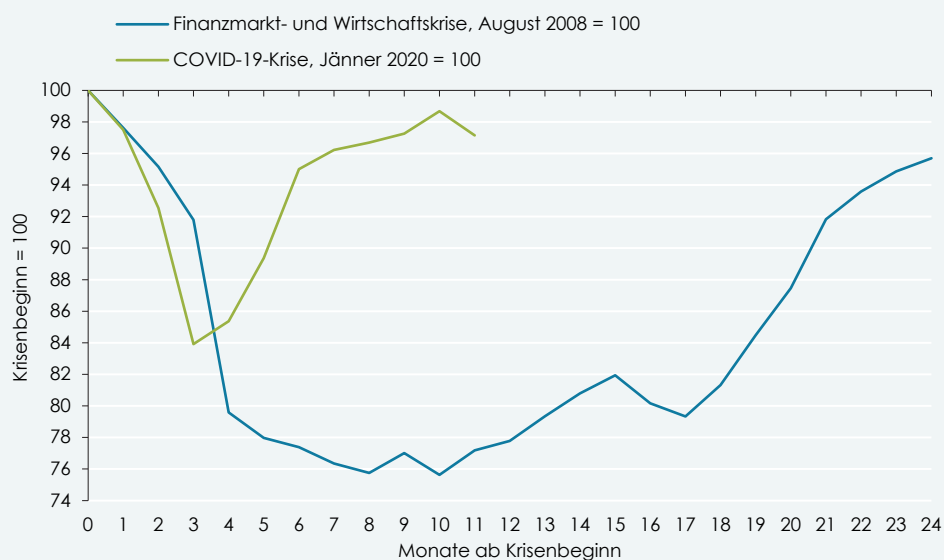
Nominell, saisonbereinigt



Q: WIFO-Berechnungen. Saisonbereinigt: um Saisoneffekte und Zahl der Arbeitstage bereinigte nominelle Export- und Importwerte.

Abbildung 2: **Auswirkungen rezenter Krisen auf die Entwicklung der österreichischen Warenexporte**

Nominell, saisonbereinigt



Q: WIFO-Berechnungen. Saisonbereinigt: um Saisoneffekte und Zahl der Arbeitstage bereinigte nominelle Exportwerte.

Die Handelsbilanz verbesserte sich 2020 im Vergleich zum Vorjahr um rund 2 Mrd. € auf ein Gesamtdefizit von 2,3 Mrd. € (Über-

sicht 1), wozu positive Preiseffekte, eine Verbesserung der Terms-of-Trade um 1,3% und die damit verbundene Verbesserung der

österreichischen Brennstoff- und Energiebilanz um nominell 3,2 Mrd. € beitrugen. Die Terms-of-Trade – das Verhältnis der Export- zu den Importpreisen – verbesserten sich vor allem im II. Quartal 2020 (+2,7%), da die Importpreise aufgrund des enormen Rohölpreisverfalls am Höhepunkt der ersten

COVID-19-Welle im Frühjahr deutlich stärker sanken als die Exportpreise. Der Rohölpreis der Sorte Brent, der im Jänner 2020 noch bei 63,5 \$ je Barrel gelegen war, fiel bis April 2020 auf 18,5 \$. Bis Ende 2020 stieg er zwar auf 50 \$ an, lag aber immer noch um 21,3% unter dem Vorkrisenniveau von Jänner 2020.

Übersicht 1: Österreichs Außenhandel im Überblick

	Export				Import				Saldo		Terms-of-Trade ¹⁾
	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Mrd. €	In %
2019	153,5	+ 2,3	+ 2,9	- 0,6	157,8	+ 1,1	+ 1,3	- 0,1	- 4,3	+ 1,7	- 0,5
2020	141,9	- 7,5	- 6,7	- 0,9	144,2	- 8,6	- 6,6	- 2,1	- 2,3	+ 2,0	+ 1,3
2019, I. Quartal	39,2	+ 4,6	+ 4,5	+ 0,1	40,5	+ 5,5	+ 4,2	+ 1,3	- 1,3	- 0,4	- 1,1
II. Quartal	38,4	+ 2,0	+ 2,6	- 0,6	39,5	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,1	- 1,1	+ 0,4	- 0,7
III. Quartal	37,3	+ 2,1	+ 3,1	- 1,0	39,0	+ 2,8	+ 3,7	- 0,9	- 1,6	- 0,3	- 0,1
IV. Quartal	38,6	+ 0,5	+ 1,5	- 1,0	38,8	- 4,3	- 3,3	- 1,0	- 0,3	+ 1,9	+ 0,0
2020, I. Quartal	37,4	- 4,5	- 3,6	- 0,9	38,0	- 6,3	- 5,4	- 1,0	- 0,5	+ 0,8	+ 0,2
II. Quartal	31,4	- 18,3	- 17,2	- 1,2	32,1	- 18,8	- 15,6	- 3,8	- 0,7	+ 0,4	+ 2,7
III. Quartal	35,6	- 4,7	- 3,8	- 0,9	35,9	- 7,9	- 5,8	- 2,2	- 0,3	+ 1,3	+ 1,3
IV. Quartal	37,5	- 2,8	- 2,1	- 0,7	38,3	- 1,4	+ 0,3	- 1,7	- 0,8	- 0,5	+ 1,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macroband. – ¹⁾ Preise laut VGR.

Mit -6,5% schrumpften 2020 die heimischen Warenexporte in andere EU-Länder zwar weniger kräftig als die Ausfuhren in Gebiete außerhalb der EU (-9,5%), die Nachfrageschwäche bei den wichtigsten EU-Handelspartnern trug aber gemessen am Ausfuhrvolumen am stärksten zum Gesamtrückgang bei. Am deutlichsten ins Gewicht fielen neben dem Rückgang der Lieferungen nach Deutschland (-3,8%) und Italien (-9,3%) die Einbußen bei den Warenausfuhren nach Frankreich (-9%), Spanien (-21,2%), Ungarn (-12,4%), in die Slowakei (-10,1%) und nach Tschechien (-7,7%). Im Extra-EU-Handel war die schwache Nachfrage in den USA (-9,2%), im Vereinigten Königreich (-9,7%) und in China (-11,9) besonders spürbar (Übersicht 2).

Ausgeweitet wurden dagegen die Exporte nach Polen (+3,2%), in die Schweiz (+3,0%) und in die Türkei (+8,3%). Die Exporte nach Polen und in die Schweiz profitierten dabei von enormen Zuwächsen in der Ausfuhr pharmazeutischer Produkte, die Exporte in die Türkei ab September vor allem von Lieferungen von Spezialmaschinen und Kfz. Auch die Schweiz importierte neben Nahrungsmitteln und Getränken mehr Maschinen als im Vorjahr.

Die Exportnachfrage war auf nahezu allen Exportmärkten im April und Mai am schwächsten. Auf den wichtigsten Märkten betrug die Einbußen im II. Quartal 2020

zwischen 3% und 32% (Abbildung 3). Umgekehrt profitierten die Exporte in alle wichtigen Partnerländer Österreichs vom Rebound im III. Quartal und von positiven Nachfrageeffekten im IV. Quartal 2020, insbesondere die Ausfuhren nach Deutschland, Italien, in die Niederlande und in die USA. Im IV. Quartal setzte die Entwicklung der österreichischen Exporte nach Deutschland (+4,1%), in die Schweiz (+3,8%), in das Vereinigte Königreich (+14,1%) und in die Niederlande (+8,8%) wichtige positive Impulse. Im Fall der Schweiz bestimmte auch im IV. Quartal die starke Nachfrage nach pharmazeutischen Produkten die Exportentwicklung, im Falle Deutschlands und des Vereinigten Königreichs war es die hohe Nachfrage im Kfz-Bereich. Die äußerst dynamische Entwicklung der Exporte in das Vereinigte Königreich Ende 2020 dürfte zum Teil auf Vorzieheffekte im Zusammenhang mit dem Brexit zurückgehen. Die Niederlande weiteten im IV. Quartal vor allem den Import österreichischer Maschinen, Pkw und chemischer Erzeugnisse aus. Die Ausfuhren nach Frankreich (IV. Quartal -16,7% gegenüber dem Vorjahr), Ungarn (-6,7%) und in die Slowakei (-3,8%) schrumpften dagegen auch im 2. Halbjahr 2020, vor allem gegen Jahresende. Auch von der wirtschaftlichen Erholung in China konnte Österreich – mit Ausnahme der Autozulieferindustrie – noch nicht voll profitieren: Die Exporte nach China waren auch im IV. Quartal noch um 10,4% geringer als im Vorjahr.

Die kräftigen Exporteinbußen im 1. Halbjahr 2020 betrafen alle der wichtigsten fünf Exportmärkte Österreichs. Gegen Jahresende stützten positive Nachfrageimpulse aus den USA, aber vor allem aus Deutschland, Italien, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich die Entwicklung der Ausfuhren.

Übersicht 2: Entwicklung des österreichischen Außenhandels nach Ländern und Regionen 2020

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
Intra-EU 27 (ab 2020)	67,5	- 6,5	68,4	- 8,6	- 2,9	+ 2,5
Intra-EU 14 (ab 2020)	49,3	- 6,2	52,8	- 9,0	- 6,2	+ 2,9
Deutschland	30,5	- 3,8	35,0	- 8,6	- 7,1	+ 3,1
Italien	6,2	- 9,3	6,3	- 12,1	- 0,3	+ 0,3
Frankreich	4,3	- 9,0	2,6	- 12,0	2,4	- 0,1
EU-Länder ab 2004	18,2	- 7,4	15,6	- 6,9	3,3	- 0,4
5 EU-Länder ¹⁾	14,7	- 7,2	13,3	- 8,8	1,7	+ 0,2
Tschechien	3,5	- 7,7	4,2	- 9,6	- 1,0	+ 0,2
Ungarn	3,5	- 12,4	2,7	- 10,3	1,0	- 0,2
Polen	3,8	+ 3,2	3,1	- 3,4	0,8	+ 0,3
Baltikum	0,4	- 4,5	0,3	+ 29,8	0,1	- 0,1
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,0	- 8,4	1,9	+ 4,1	1,5	- 0,5
Extra-EU 27 (ab 2020)	32,5	- 9,5	31,6	- 8,8	0,6	- 0,5
Extra-EU 14 (ab 2020)	50,7	- 8,8	47,2	- 8,1	3,9	- 0,9
Vereinigtes Königreich	2,9	- 9,7	1,5	- 24,0	1,9	+ 0,2
EFTA	5,9	- 0,6	5,8	+ 21,1	0,0	- 1,5
Schweiz	5,3	+ 3,0	5,3	+ 25,5	- 0,1	- 1,3
MOEL ²⁾ , Türkei	3,4	- 6,8	3,7	- 12,3	- 0,4	+ 0,4
Westbalkanländer ³⁾	1,0	- 10,4	0,9	- 10,6	0,1	- 0,0
GUS-Europa	1,6	- 11,6	1,6	- 20,7	0,0	+ 0,3
Russland	1,5	- 10,3	1,5	- 21,4	- 0,1	+ 0,3
Nordafrika ⁴⁾	0,5	- 12,0	0,5	- 50,6	0,1	+ 0,6
NAFTA	8,1	- 10,4	4,1	- 25,0	5,6	+ 0,6
USA	6,6	- 9,2	3,7	- 25,7	4,0	+ 0,9
Südamerika	1,7	- 17,5	0,8	- 11,3	1,2	- 0,4
Brasilien	0,4	- 16,4	0,2	- 17,9	0,3	- 0,1
Asien	8,8	- 10,6	14,3	- 7,3	- 8,0	+ 0,1
Japan	1,1	- 5,6	1,4	- 8,8	- 0,5	+ 0,1
China	2,8	- 11,9	7,0	+ 3,2	- 6,2	- 0,8
Indien	0,6	- 9,4	0,6	- 12,6	- 0,1	+ 0,0
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	2,3	- 10,7	2,0	- 2,5	0,3	- 0,3
Euro-Raum (19 Länder)	52,1	- 6,5	55,1	- 8,9	- 5,6	+ 2,7
OPEC	1,1	- 9,2	0,7	- 46,3	0,5	+ 0,7
BRIC ⁶⁾	5,3	- 11,6	9,4	- 3,3	- 6,0	- 0,5
Schwarzmeerregion ⁷⁾	1,4	- 0,9	1,9	- 9,7	- 0,8	+ 0,3
Insgesamt	100,0	- 7,5	100,0	- 8,6	- 2,3	+ 2,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

Die Entwicklung der Exporte nach Frankreich wurde – wie bereits seit 2010 – auch im Jahr 2020 durch unregelmäßige, aber umfangreiche Lieferungen von Polypeptidhormonen³⁾ überlagert. Das erklärt, warum die Wachstumsraten vor allem im II. und IV. Quartal vom allgemeinen Muster abwichen. Ohne Berücksichtigung dieser Warenart entwickelten sich die heimischen Ausfuhren nach Frankreich ähnlich wie die Exporte in andere EU-Partnerländer, mit dem kräftigsten Einbruch im II. Quartal (-26,8% statt +6,7%) und

einem deutlich schwächeren Rückgang im IV. Quartal (-6,1% statt -16,7%).

Nach Warengruppen konzentrierten sich die krisenbedingten Exportverluste 2020 auf Maschinen und Fahrzeuge sowie industrielle Vorprodukte (Übersicht 3). Die Kfz-Exporte lagen um rund 22% (Pkw -24,2%) unter dem Vorjahresniveau. Maschinenexporte brachen um 10,5% ein, die Ausfuhr bearbeiteter Waren um 9,9%. Der Exportrückgang bei Rohstoffen (-10%) und Brennstoffen (-21,3%)

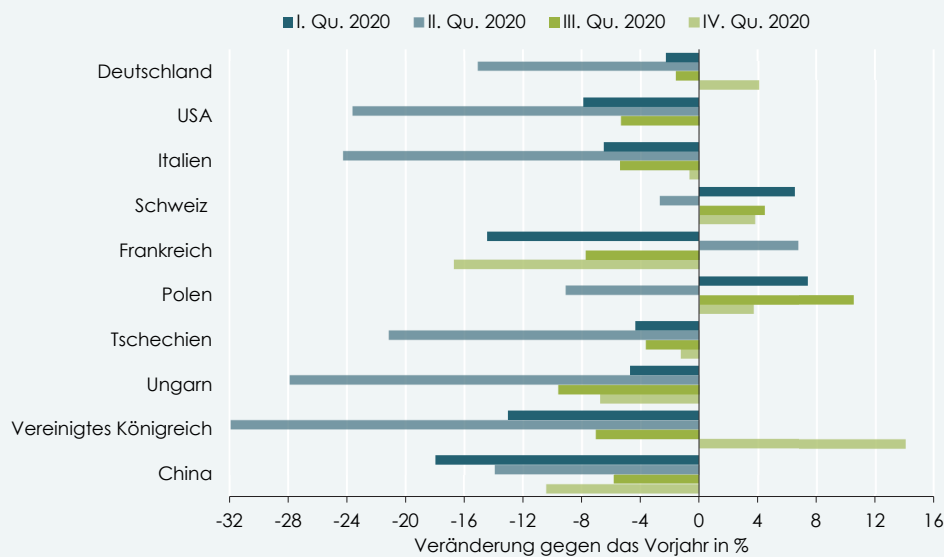
³⁾ Zu den Polypeptidhormonen zählt etwa Insulin. Sie werden aber auch in der Kosmetikindustrie eingesetzt.

war vor allem ein Ergebnis eines starken Preisverfalls. So war 2020 etwa der heimische Erdöllexport wertmäßig um 42,4% geringer als im Vorjahr, mengenmäßig nur um 13,1%. Exportzuwächse verzeichnete Österreich bei Nahrungsmitteln und Getränken (+3,3%) und bei chemischen Erzeugnissen (+0,4%), vor

allem bei medizinischen und pharmazeutischen Waren (+2,7%). Außerordentlich stark wuchsen – aufgrund einer enormen Ausweitung der Goldexporte (+105%) – die Ausfuhren sonstiger Waren (+100%), die aber für den Gesamtexport nur eine geringe Rolle spielen.

Die COVID-19-Krise traf insbesondere den Export von Maschinen, Fahrzeugen und industriellen Vorprodukten – die Ausfuhren von pharmazeutischen Erzeugnissen, Nahrungsmitteln und Getränken nahmen dagegen zu. Ende 2020 trug vor allem die Kfz-Industrie zur positiven Entwicklung bei.

Abbildung 3: **Entwicklung der österreichischen Exporte in die zehn wichtigsten Partnerländer**



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 3: **Entwicklung des österreichischen Außenhandels nach Warengruppen 2020**

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
Nahrungsmittel, Getränke	8,5	+ 3,3	8,1	- 0,4	0,4	+ 0,4
Rohstoffe	3,0	- 10,0	4,0	- 4,6	- 1,5	- 0,2
Holz	1,2	- 5,5	1,0	- 1,4	0,2	- 0,1
Brennstoffe, Energie	2,0	- 21,3	5,8	- 32,5	- 5,5	+ 3,2
Chemische Erzeugnisse	15,3	+ 0,4	14,5	- 4,4	0,8	+ 1,0
Bearbeitete Waren	20,2	- 9,9	15,9	- 6,2	5,8	- 1,6
Papier	2,7	- 9,8	1,4	- 4,5	1,8	- 0,3
Textilien	1,3	+ 6,8	1,7	+ 25,7	- 0,6	- 0,4
Eisen, Stahl	4,4	- 19,5	2,5	- 14,7	2,7	- 0,9
Maschinen, Fahrzeuge	38,2	- 12,1	34,9	- 11,4	3,9	- 1,0
Maschinen	24,5	- 10,5	19,0	- 8,8	7,4	- 1,5
Autozulieferindustrie	5,2	- 20,0	4,3	- 22,4	1,2	- 0,1
Pkw	4,3	- 24,2	4,9	- 19,5	- 1,0	- 0,2
Konsumnahe Fertigwaren	11,3	- 7,1	15,1	- 8,0	- 5,7	+ 0,7
Sonstige Waren	1,5	+ 100,0	1,7	+ 168,8	- 0,4	- 0,5
Insgesamt	100,0	- 7,5	100,0	- 8,6	- 2,3	+ 2,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Auch nach Warengruppen war die unterjährige Entwicklung zumeist zweigeteilt. Die negativen Auswirkungen der ersten COVID-19-Welle im Frühjahr trafen vor allem die für den österreichischen Außenhandel besonders

wichtigen Bereiche Kfz und Investitionsgüter hart. Gerade diese Warengruppen trugen aber zugleich am deutlichsten zum Rebound der Exporte im 2. Halbjahr bei. Die Ausfuhren waren in der zweiten Jahreshälfte

2020 zwar weiterhin geringer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, die Verluste fielen aber deutlich kleiner aus als zuvor: Bei Maschinen verringerten sie sich von 16% im 1. Halbjahr 2020 auf 5% in der zweiten Jahreshälfte, bei Kfz von 36,7% auf 5,2%. Der Export bearbeiteter Waren erholte sich im 2. Halbjahr ebenso – auch hier verlangsamte sich der Rückgang im Vergleich zum Vorjahr von 14% im 1. Halbjahr auf 5,4% im 2. Halbjahr 2020. Lediglich die Eisen- und Stahlimporte – eine wichtige Untergruppe der industriellen Vorprodukte – entwickelten sich

auch in der zweiten Jahreshälfte noch schwach (–12,8% gegenüber dem Vorjahr). Während die Erholung über den Sommer und im IV. Quartal 2020 in jenen Warengruppen am kräftigsten ausfiel, deren Ausfuhr im 1. Halbjahr am stärksten geschrumpft war, verhielt es sich beim Export chemischer Produkte umgekehrt: Hier drehte das Wachstum in der ersten Jahreshälfte 2020 im 2. Halbjahr ins Negative. Positive Impulse im IV. Quartal kamen vom Nahrungsmittel- und Getränkeexport und von den Ausfuhren der Kfz-Industrie.

Übersicht 4: Österreichs Marktanteile am Weltexport

	2020	2019	2020
	In %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Intra-EU 27 (ab 2020)	2,31	– 1,1	+ 5,5
Intra-EU 14 (ab 2020)	1,98	– 0,4	+ 6,5
Deutschland	4,43	– 2,5	+ 5,3
Italien	2,39	+ 0,0	+ 7,4
Frankreich	1,22	+ 1,9	+ 5,8
EU-Länder ab 2004	3,78	– 3,6	+ 1,8
5 EU-Länder ¹⁾	4,29	– 4,0	+ 0,5
Tschechien	3,68	– 6,5	+ 2,8
Ungarn	5,29	+ 3,9	– 3,5
Polen	2,39	+ 2,2	+ 9,1
Baltikum	0,89	+ 0,4	+ 2,9
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,44	– 3,8	+ 5,0
Extra-EU 27 (ab 2020)	0,43	+ 1,4	– 1,4
Extra-EU 14 (ab 2020)	0,66	– 0,3	+ 0,0
Vereinigtes Königreich	0,77	– 0,4	+ 4,5
EFTA	2,58	– 1,0	– 1,4
Schweiz	3,11	– 2,6	– 1,6
MOEL ²⁾ , Türkei	1,13	+ 1,2	– 1,4
Westbalkanländer ³⁾	3,20	+ 5,1	– 2,1
GUS-Europa	1,06	+ 3,5	– 1,1
Russland	1,14	+ 3,7	– 0,5
Nordafrika ⁴⁾	0,46	+ 5,7	– 1,8
NAFTA	0,42	– 3,3	– 0,5
USA	0,45	– 4,5	– 0,8
Südamerika	0,29	– 5,9	+ 0,1
Brasilien	0,47	– 14,7	+ 3,3
Asien	0,23	+ 2,6	– 4,3
Japan	0,30	+ 5,2	+ 11,9
China	0,25	+ 5,8	– 12,3
Indien	0,27	+ 0,6	+ 16,7
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	0,17	+ 6,3	– 8,0
Euro-Raum (19 Länder)	2,20	– 1,5	+ 6,3
OPEC	0,33	– 8,6	+ 3,4
BRIC ⁶⁾	0,34	+ 3,7	– 5,7
Schwarzmeerregion ⁷⁾	0,82	– 5,1	+ 0,8
Insgesamt	0,97	– 0,7	+ 2,4

Q: IWF, DOT (Daten für EU-Länder am Eurostat-Konzept angelehnt); WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine, Türkei.

Wie auf der Exportseite trug der bedeutende Bereich Maschinen und Fahrzeuge mit –11,4% auch am stärksten zum Rückgang der Importe bei (Übersicht 3). Den

kräftigsten Einbruch verzeichnete 2020 der Brennstoffimport (–32,5%), auf den aber ein deutlich geringerer Anteil am Gesamtimport entfiel. Wie bei den Exporten ist dieser Rück-

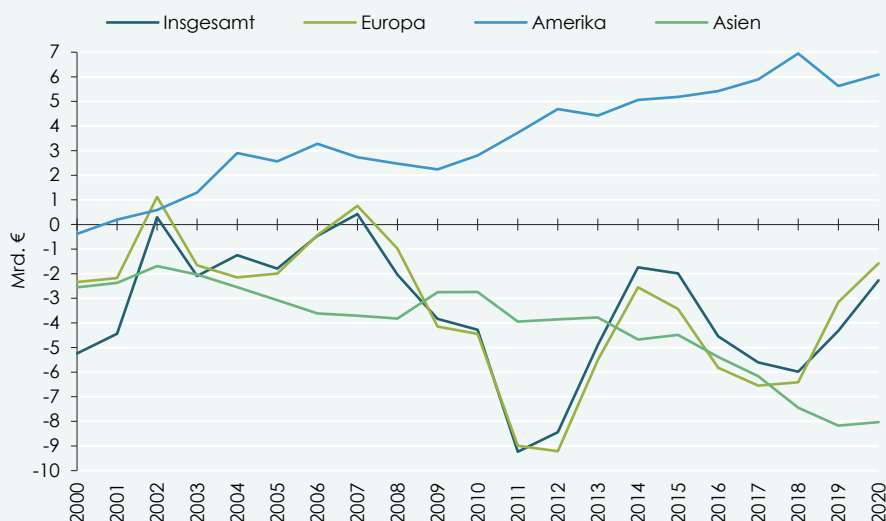
gang vor allem auf den Preisverfall zurückzuführen, insbesondere bei Erdölprodukten. Die unterjährige Entwicklung der Importe entspricht jener der Exporte: Die vom Importrückgang im 1. Halbjahr am stärksten betroffenen Warengruppen holten im Sommer und im IV. Quartal am deutlichsten auf. So verlangsamte sich der Rückgang bei Maschinen und Fahrzeugen von 19,9% im 1. Halbjahr 2020 auf 2,2% im 2. Halbjahr, bei Pkw von 31,1% auf 6,9% (jeweils im Vergleich zum Vorjahr). Die Pkw-Importe dürften nicht nur vom Rebound profitiert haben, sondern auch von Vorziehkäufen im Vorfeld der NoVA-Erhöhungen im Oktober 2020 und im Jänner 2021. Die Abschwächung der Importdynamik bei den chemischen Erzeugnissen (-6,4% im 2. Halbjahr nach -2,3% im 1. Halbjahr bzw. -4,4% im Gesamtjahr 2020) beruht auf einem Einbruch der Polypeptidhormon-Einfuhr aus den USA (-94,2%). Ohne diese Warenart wären die Importe chemischer Erzeugnisse 2020 um 1,5% gegenüber dem Vorjahr gewachsen.

In nomineller Rechnung verzeichnete Österreich 2020 Weltmarktanteilsgewinne von 2,4%. Auch gemessen an den realen, um

Preis- und Wechselkurseffekte bereinigten Marktanteilen dürfte Österreich seine Position gehalten haben⁴⁾. Das ist insofern bemerkenswert, da die COVID-19-Krise gerade in der ersten Jahreshälfte 2020 einige der für den österreichischen Außenhandel wichtigsten Märkte (Italien, Frankreich, MOEL 5) und Warengruppen (Maschinen und Fahrzeuge, Investitionsgüter sowie Metallwaren) überdurchschnittlich stark getroffen hatte. Zugleich hatte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Österreichs am Weltmarkt verschlechtert, ablesbar an der Aufwertung des real-effektiven Wechselkurses (+1,8%). Die dennoch günstige Entwicklung dürfte zum einen auf die deutliche Ausweitung der Marktanteile Österreichs im Euro-Raum zurückgehen, also auf Märkten im selben Währungsraum. Zum anderen dürften die bereits beschriebenen positiven Struktureffekte in der zweiten Jahreshälfte die negativen Struktureffekte am Höhepunkt der COVID-19-Krise im Frühjahr 2020 aufgewogen haben: Die Erholung der Warenexporte fiel in der zweiten Jahreshälfte gerade in jenen Ländern und für jene Warengruppen besonders kräftig aus, die zuvor am stärksten eingebrochen waren.

Österreich gewann 2020 im Intra-EU-Handel Marktanteile. Dem stehen Positionsverluste in Asien gegenüber.

Abbildung 4: Österreichs Handelsbilanz



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Nach Ländern bzw. Regionen standen Positionsgewinnen in der EU (+5,5%) und insbesondere im Euro-Raum (+6,3%) Verluste in Drittländern gegenüber (-1,4%; Übersicht 4). Mit Blick auf die Intra-EU-Exporte konnte Österreich 2020 seine Stellung in beinahe allen Ländern ausbauen, vor allem in Italien

(+7,4%), Deutschland (+5,3%) und Frankreich (+5,8%). Beträchtlich war auch der Zugewinn in Polen (+9,1%), während sich in Ungarn ein Positionsverlust von 3,5% ergab.

Die Marktanteilsverluste im Extra-EU-Raum konzentrierten sich vor allem auf Asien,

⁴⁾ Die Berechnung realer Exportmarktanteile ist mangels regionaler Exportpreisstatistiken nur eingeschränkt möglich. Anhaltspunkte dafür liefert ein Vergleich der realen Veränderungsrate der heimischen Exporte im Jahr 2020 von -6,7% mit der Veränderungsrate der Gesamtimporte der Handelspartner Österreichs

(gewichtet mit dem Anteil der österreichischen Exporte) von voraussichtlich rund 6,5% (2020). Die geringe Differenz von 0,2 Prozentpunkten deutet darauf hin, dass Österreich 2020 in realer Rechnung nur unwesentlich an Weltmarktanteil verloren hat.

Die österreichische Handelsbilanz verbesserte sich 2020 erneut.

insbesondere China (-12,3%), sowie auf Drittländer in Ostmitteleuropa. Der österreichische Marktanteil in den USA ging mit -0,8% leicht zurück, in der Schweiz sank er um 1,6%.

Die heimische Warenhandelsbilanz verbesserte sich 2020 erneut. Das Gesamtdefizit war mit 2,3 Mrd. € um rund 2 Mrd. € geringer als im Vorjahr, vor allem aufgrund der Verbesserung der Handelsbilanz mit europäischen Ländern (+1,6 Mrd. €; Abbildung 4). Besonders günstig entwickelte sich die Handelsbilanz mit der EU 27 (+2,5 Mrd. €). Den höchsten Beitrag dazu leistete der Außenhandel mit Deutschland (Verbesserung des Saldos um 3,1 Mrd. € auf -7,1 Mrd. €), Italien (+0,3 Mrd. €), Polen (+0,3 Mrd. €) und Tschechien (+0,2 Mrd. €).

Einer Verbesserung der Außenhandelssalden in den Bereichen chemische Erzeugnisse (+1 Mrd. €), konsumnahe Fertigwaren (+0,7 Mrd. €) und Nahrungsmittel (+0,4 Mrd. €) stand eine Verschlechterung

bei den bearbeiteten Waren (-1,6 Mrd. €) sowie bei den Maschinen und Fahrzeugen (-1 Mrd. €) gegenüber (Übersicht 3). Zur deutlichen Verbesserung der Handelsbilanz bei Energie und Brennstoffen um 3,2 Mrd. € trug insbesondere der Preisverfall der wichtigsten Energieträger bei. Der österreichische Importpreis von Erdöl, der bedeutendsten Komponente im Energie- und Brennstoffimport, sank 2020 um 32,5% auf 44,7 \$ je Barrel (Übersicht 5). Im gesamten Energie- und Brennstoffimport überwogen die Preiseffekte die Mengeneffekte, insbesondere bei Erdgas, dessen Importmenge 2020 erneut ausgeweitet wurde (Übersicht 5).

Die Verbesserung der Handelsbilanz 2020 basiert zum überwiegenden Teil auf Preiseffekten (Übersicht 6). Vor allem aufgrund des starken Preisverfalls bei Rohöl, insbesondere während der ersten COVID-19-Welle im Frühjahr 2020, waren die Importpreise deutlich stärker gefallen als die Exportpreise.

Übersicht 5: Österreichs Energieimporte

		2017	2018	2019	2020	2020
			Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erdöl und -produkte						
Menge	1.000 t	14.338,2	15.097,9	15.515,7	14.115,5	- 9,0
Wert	Mrd. €	6,2	7,9	7,9	4,9	- 37,4
Preis	€ je t	429,8	520,6	507,1	348,8	- 31,2
Erdöl						
Menge	1.000 t	7.324,0	8.311,3	8.587,5	7.462,8	- 13,1
Wert	Mrd. €	2,7	3,8	3,8	2,2	- 42,4
Preis	€ je t	368,3	461,8	439,8	291,4	- 33,7
Erdgas						
Menge	1.000 TJ	536,9	503,2	547,2	636,2	+ 16,3
Wert	Mrd. €	2,6	3,0	2,5	2,0	- 21,6
Preis	1.000 € je TJ	4,9	6,0	4,6	3,1	- 32,6
Brennstoffe, Energie						
Wert	Mrd. €	10,7	12,8	12,3	8,3	- 32,5
	in % des BIP	2,9	3,3	3,1	2,2	.
Anteile am Gesamtimport	in %	7,3	8,2	7,8	5,8	.
Importpreis Erdöl	\$ je Barrel	55,9	73,4	66,2	44,7	- 32,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 6: Beitrag der Mengen- und Preiskomponente von Export und Import zur Veränderung der Handelsbilanz 2020

	Export	Import	Handelsbilanz
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €		
Insgesamt	- 11,6	- 13,6	+ 2,00
Preiseffekt	- 1,4	- 3,4	+ 1,97
Mengeneffekt	- 10,3	- 10,5	+ 0,20
Mischeffekt	+ 0,1	+ 0,2	- 0,13

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

3. Herstellung von Waren deutlich rückläufig

Die COVID-19-Krise führte 2020 zu einem deutlichen Rückgang der Produktion in der Herstellung von Waren. Der reale Nettoproduktionswert sank um 7,2% gegenüber dem Vorjahr. Gleichzeitig blieb aufgrund der umfangreichen Inanspruchnahme der Kurzarbeit die Zahl der unselbständig Beschäftigten relativ stabil (-1,4%). Auch die Produktivität je geleisteter Arbeitsstunde nahm lediglich um 0,7% ab (Übersicht 7).

In der Herstellung von Waren erwirtschaftete im Jahr 2020 durchschnittlich 639.000

unselbständig Beschäftigte und 17.000 selbständig Beschäftigte 59,4 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Je erwerbstätige Person waren es im Durchschnitt 90.550 € (-9% gegenüber 2019). Der Anteil der Herstellung von Waren an der gesamten nominellen Bruttowertschöpfung in Österreich betrug 17,7% (-0,9 Prozentpunkte gegenüber 2019) – ein neuer Tiefststand. Der Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt blieb mit 14,7% dagegen praktisch unverändert.

Übersicht 7: Indikatoren für die Sachgütererzeugung

	Nettoproduktionswert real ¹⁾	Unselbständig Beschäftigte ¹⁾	Stundenproduktivität ²⁾	Lohnstückkosten ³⁾	Warenexporte (SITC 5 bis 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2005	+ 4,5	- 0,7	+ 5,6	- 1,4	+ 3,4
2006	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,0	- 3,8	+ 12,3
2007	+ 7,8	+ 2,5	+ 5,5	- 2,3	+ 9,8
2008	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 3,5	+ 1,4
2009	- 14,7	- 3,6	- 8,0	+ 13,4	- 20,9
2010	+ 8,1	- 1,4	+ 6,9	- 6,8	+ 16,5
2011	+ 7,2	+ 1,8	+ 5,6	- 1,7	+ 11,3
2012	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 3,3	+ 1,2
2013	+ 0,3	- 0,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,5
2014	+ 2,2	+ 0,1	+ 2,4	+ 0,2	+ 2,5
2015	+ 0,9	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 3,2
2016	+ 4,4	+ 0,5	+ 4,0	- 1,1	- 0,4
2017	+ 3,7	+ 1,3	+ 2,6	- 1,0	+ 8,3
2018	+ 5,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,7	+ 5,5
2019	+ 0,7	+ 1,3	- 0,0	+ 3,8	+ 1,9
2020	- 7,2	- 1,4	- 0,7		- 8,9

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ³⁾ In einheitlicher Währung gegenüber Handelspartnern; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Mit Ausnahme des sonstigen Fahrzeugbaus und der Herstellung von sonstigen Waren ging 2020 der Produktionswert in allen Branchen der Warenherstellung zurück. Konsumgüter, die nicht dem täglichen Bedarf zugeordnet werden, waren am stärksten von den Beschränkungen im Handel betroffen (Übersicht 8). Entsprechend kräftig war der Produktionsrückgang in der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-20,3%), von Druckerzeugnissen (-15,8%) und von Bekleidung (-15,5%). In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (-17,6%) führten Unterbrechungen der weltweiten Zulieferketten zusätzlich zu Produktionsausfällen, in deren Folge auch die Metallerzeugung und Metallbearbeitung (-14,3%) hohe Einbußen hinnehmen musste. Der Maschinenbau (-13,4%) und die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (-10,2%) litten wiederum unter dem Rückgang der Investitionsnachfrage.

Nahe am Durchschnitt der Herstellung von Waren lagen die Rückgänge in den grundstoffnahen Branchen Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren (-8,5%), Herstellung von

Papier- und Pappwaren (-7,8%), Glas-, Glaswaren- und Keramikerzeugung (-7,4%) sowie Herstellung von Metallerzeugnissen (-6,6%). Mit Produktionseinbußen von weniger als 5% kamen andere Wirtschaftszweige noch vergleichsweise unbeschadet durch die Krise, etwa die Möbelerzeugung, die Getränkeherstellung, Hersteller von pharmazeutischen oder chemischen Erzeugnissen, Produzenten von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen oder der Bereich Holzwaren. In der Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen sowie in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln betrug der Produktionsrückgang weniger als 1%.

Trotz des bedeutenden Produktionsrückganges in der Herstellung von Waren konnten die Beschäftigungsverluste durch die Unterstützung der öffentlichen Hand deutlich abgemildert werden. Eine wichtige Rolle spielte dabei die COVID-19-Kurzarbeit. Als einzige Branche der Warenherstellung verzeichnete 2020 die Bekleidungsindustrie einen zweistelligen Beschäftigungsrückgang (-11,4%). Hier waren nach jahrelangem Strukturwandel nur

Der Nettoproduktionswert war 2020 in beinahe allen Branchen der Warenherstellung geringer als im Vorjahr.

Trotz des drastischen Produktionsrückganges waren die Beschäftigungsverluste in der Herstellung von Waren vergleichsweise gering, vor allem aufgrund der hohen Inanspruchnahme der Kurzarbeit.

mehr rund 2.600 Personen beschäftigt. Relativ hoch waren die Beschäftigungsverluste auch in der Herstellung von Druckerzeugnissen (-7,2%), in der Herstellung von Textilien (-6,2%) und in der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-6,0%). Obwohl in jeder der genannten Branchen der Rückgang in der Beschäftigung deutlich geringer war als in der Produktion, beeinflusste der anhaltende Strukturwandel, dem diese Branchen ausgesetzt sind, auch deren Strategien zur Krisenbewältigung. Mit 3% bis 5% vergleichsweise hoch waren die Beschäftigungsverluste auch in der Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren, in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, in der Metallherzeugung und Metallbearbeitung, in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen und in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen. Die Getränke-

herstellung, die Herstellung von Metallherzeugnissen, die Glas-, Glaswaren- und Keramikherzeugung, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen und die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln büßten zwischen 2% und 3% ihrer Beschäftigten ein. Mit Beschäftigungsverlusten von weniger als 2% kamen die Möbelerzeugung, der Maschinenbau, die Herstellung von Papier- und Pappwaren sowie die Herstellung sonstiger Waren vergleichsweise gut durch das Jahr 2020. In der Herstellung von Holzwaren (+1,3%), im sonstigen Fahrzeugbau (+1,7%), in der chemischen Industrie (+2,0%) und in den Bereichen Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (+2,3%) sowie Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (+3,0%) wurde die Beschäftigung sogar ausgeweitet.

Übersicht 8: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Herstellung von Waren 2020

	Produktionswert		Beschäftigte		Produktion pro Kopf		Erzeugerpreisindex	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	1.000 €	Veränderung gegen das Vorjahr	2015 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	15.922	- 0,44	58.902	- 2,03	270.307	+ 1,61	104,7	+ 1,71
Getränkeherstellung	6.354	- 2,77	8.007	- 2,70	793.597	- 0,07	104,1	+ 0,18
Herstellung von Textilien	1.311	- 3,49	5.991	- 6,20	218.825	+ 2,89	101,5	+ 0,44
Herstellung von Bekleidung	485	- 15,53	2.610	- 11,41	185.692	- 4,65	101,9	+ 1,44
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	587	- 20,31	2.958	- 6,04	198.381	- 15,20	99,2	- 1,01
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	8.309	- 1,60	28.253	+ 1,33	294.087	- 2,89	101,4	- 0,30
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	6.035	- 7,83	16.478	- 0,91	366.275	- 6,99	98,2	- 3,15
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	1.405	- 15,78	7.079	- 7,22	198.419	- 9,22	100,4	+ 0,88
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	7.449	- 3,31	17.730	+ 1,97	420.132	- 5,18	94,4	- 6,43
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	4.041	- 3,56	17.782	+ 3,01	227.250	- 6,38	102,0	- 0,83
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	5.933	- 8,54	27.590	- 4,24	215.035	- 4,49	99,3	- 1,45
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.318	- 7,35	26.580	- 2,41	237.705	- 5,06	102,5	+ 0,47
Metallherzeugung und -bearbeitung	14.583	- 14,33	36.137	- 3,20	403.558	- 11,49	104,1	- 4,31
Herstellung von Metallherzeugnissen	13.791	- 6,64	65.184	- 2,55	211.569	- 4,19	104,4	+ 0,14
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	7.690	- 2,72	24.605	- 2,16	312.541	- 0,57	102,2	+ 0,18
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	11.361	- 10,22	42.425	- 3,11	267.787	- 7,34	102,9	- 0,10
Maschinenbau	21.348	- 13,38	82.151	- 1,47	259.866	- 12,09	104,9	+ 0,76
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	15.516	- 17,61	36.522	- 3,59	424.846	- 14,54	100,0	+ 0,33
Sonstiger Fahrzeugbau	4.274	+ 12,07	12.291	+ 1,74	347.713	+ 10,16	106,9	+ 2,05
Herstellung von Möbeln	2.416	- 4,33	16.365	- 1,63	147.651	- 2,75	104,9	+ 1,10
Herstellung von sonstigen Waren	3.823	+ 26,88	12.069	- 0,72	316.757	+ 27,80	102,7	+ 1,03
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	4.997	- 0,67	23.637	+ 2,29	211.386	- 2,89	106,9	+ 1,42

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Maßnahmen zur Krisenbewältigung verzerrten die Entwicklung der Pro-Kopf-Produktivität.

Die teils deutlichen Produktivitätsverluste pro Kopf sind auch eine Folge der Maßnahmen zur Krisenbewältigung. So resultieren sie u. a. aus der hohen Inanspruchnahme der Kurzarbeit. Dieses Instrument dient nicht nur der Absicherung von Beschäftigungsverhältnissen und damit der Stabilisierung von Einkommen und Nachfrage in der Krise. Es erleichtert auch den späteren Aufholprozess, indem es Unternehmen dabei unterstützt, qualifiziertes Personal im Betrieb zu halten, um die Produktion rasch wieder hochfahren

zu können. In der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-15,2%), der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (-14,5%), im Maschinenbau (-12,1%) sowie in der Metallherzeugung und -bearbeitung (-11,5%) ging die Pro-Kopf-Produktivität 2020 besonders kräftig zurück. Rückgänge um 5% bis 10% verzeichneten die Herstellung von Druckerzeugnissen, elektrischen Ausrüstungen, von Papier- und Pappwaren, die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen, die chemische Industrie sowie die

Glas-, Glaswaren- und Keramikerzeugung (einschließlich der Verarbeitung von Steinen und Erden). In den übrigen Branchen der Warenherstellung schrumpfte die Pro-Kopf-Produktivität entweder um weniger als 5% oder nahm sogar zu.

Die Erzeugerpreise in der Herstellung von Waren sanken 2020 lediglich um 0,25% gegenüber dem Vorjahr (ungewichteter Mittelwert über alle Branchen). In den einzelnen Wirtschaftszweigen lagen die Veränderungs-raten zwischen +2,1% im sonstigen Fahrzeugbau und -6,4% in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen. Auch in der Metallherzeugung und Metallbearbeitung (-4,3%) sowie in der Herstellung von Papier- und Pappwaren (-3,2%) gingen die Preise merklich zurück.

Der krisenbedingte Konjunkturreinbruch in der Herstellung von Waren spiegelt sich deutlich in den Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests: Die Kapazitätsauslastung in der österreichischen Sachgütererzeugung

brach im April 2020 um rund 12 Prozentpunkte auf etwa 70% ein. Dieser Einbruch betraf sämtliche Bereiche der Herstellung von Waren in ähnlichem Ausmaß (Abbildung 5). Trotz einer Erholung lag die Auslastung mit rund 78% auch Ende 2020 noch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von 82,5%. Während die positive Entwicklung in den Investitionsgüter- und Vorproduktbranchen auch zu Jahresende anhielt, war die Kapazitätsauslastung in den Konsumgüterbranchen erneut rückläufig. Im Gegensatz zum ersten Lockdown im Frühjahr traf der zweite Lockdown im Spätherbst und Winter die Branchen der Sachgütererzeugung unterschiedlich stark. Während die Angebots- und Unsicherheitschocks im Frühjahr alle Segmente der Sachgütererzeugung gleichermaßen betroffen hatten, führte der zweite Lockdown durch die Schließung von Handel, Gastronomie und Tourismusbetrieben zum Entfall der touristischen Wintersaison. Dadurch brachen für wichtige Segmente der Konsumgüterindustrie zentrale Absatzmärkte weg.

Im April 2020 brach die Kapazitätsauslastung in der heimischen Sachgütererzeugung um rund 12 Prozentpunkte ein.

Abbildung 5: **Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung**



Wie der Indikator der unternehmerischen Unsicherheit aus dem WIFO-Konjunkturtest zeigt, waren die heimischen Unternehmen 2020 mit hohen Konjunkturrisiken konfrontiert. Im Jahresdurchschnitt lag der Indikator bei 56 Punkten, deutlich höher als im Vorjahr (Jahresdurchschnitt 2019: 42 Punkte). Nachdem er zu Jahresbeginn 2020 noch bei

43 Punkten gelegen war, stieg er bis April auf 66 Punkte und notierte zu Jahresende mit 55 Punkten weiterhin merklich über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre (42,7 Punkte)⁵⁾.

Ein akzentuiertes Muster zeigen auch die Konjunkturindizes, die das WIFO auf Basis der

⁵⁾ Der Index der unternehmerischen Unsicherheit hat einen Wertebereich von 0 bis 100, wobei 0 keine Unsicherheit und 100 höchste Unsicherheit bedeutet.

Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest für die Sachgütererzeugung insgesamt sowie für die drei Branchengruppen Vorprodukt-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung erstellt (Abbildung 6). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ist als gleichlaufender Indikator konzipiert und basiert auf den monatlichen Erhebungen zur

aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen hingegen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist somit als vorlaufender Indikator konzipiert⁶⁾.

Abbildung 6: Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen

Indexpunkte

Sachgütererzeugung insgesamt (Industrie und produzierendes Gewerbe)



Vorproduktindustrie



Investitionsgüterindustrie



Konsumgüterindustrie (Verbrauchs- und Gebrauchsgüter)



— Index der aktuellen Lagebeurteilungen
— Index der unternehmerischen Erwartungen

Q: WIFO-Konjunkturtest. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen fasst die Fragen zur Einschätzung der aktuellen und der vergangenen Situation aus dem WIFO-Konjunkturtest zusammen, der Index der unternehmerischen Erwartungen jene zur künftigen Entwicklung. -100 . . . pessimistische Meldungen, +100 . . . optimistische Meldungen.

Während sich die unterjährigen Konjunkturmuster in der Vorprodukt- und Investitionsgütererzeugung weitgehend glichen, wich die Entwicklung der Konsumgüterbranchen davon ab. Auch wenn die österreichische Sachgütererzeugung bereits zu Jahresbeginn 2020 von einer gedämpften Konjunktur gekennzeichnet war, erreichte der Index der aktuellen Lagebeurteilungen – ein Indikator der Wachstumsdynamik – in den meisten Branchengruppen im I. Quartal seinen Jahreshöchstwert. Einzige Ausnahme waren die Vorproduktbranchen, deren Wachstumsdynamik zu Jahresbeginn besonders stark unter der Schwäche der europäischen Industrie

und internationalen Handelskonflikten gelitten hatte. Im April und Mai folgte in sämtlichen Branchen ein Einbruch. Auch wenn die Nulllinie, die positive und negative Konjunkturbeurteilungen trennt, bis Jahresende nicht mehr erreicht wurde, verbesserten sich die Konjunktüreinschätzungen in den Investitionsgüter- und Vorproduktbranchen stetig. In den Konsumgüterbranchen hielt die Erholung nur bis zum Herbst an, als sich die Konjunkturbeurteilungen in Folge des zweiten Lockdown erneut deutlich verschlechterten. Auch der Index der unternehmerischen Erwartungen folgt in seiner Entwicklung dem Verlauf der COVID-19-Krise. Bereits im März

⁶⁾ Beide Indizes umfassen einen Wertebereich von -100 (negative Einschätzung durch alle

Unternehmen) bis +100 (ausschließlich positive Einschätzungen).

waren die Konjunkturerwartungen gesunken, im April folgte der Einbruch. Ab Mai hellten sich die Konjunkturerwartungen der Unternehmen zwar in allen Branchen auf, blieben allerdings bis Jahresende mehrheitlich pessimistisch. Der zweite Lockdown im November unterbrach die Erholung nur kurzzeitig – in den meisten Branchen setzte sie sich bereits im Dezember fort.

Im Zuge der COVID-19-Krise verschob sich in der heimischen Sachgütererzeugung auch die relative Bedeutung bestimmter Produktionshemmnisse. Bereits Anfang 2020 war der Anteil der Unternehmen, die einen Mangel an Nachfrage als wichtigstes Hemmnis nannten, vergleichsweise hoch. Denn die österreichische Sachgütererzeugung litt bereits zu Jahresbeginn unter der Schwäche der europäischen Automobilindustrie und den Auswirkungen internationaler Handelskonflikte. Dazu kamen erste Unterbrechungen in den internationalen Lieferketten aufgrund des COVID-19-Ausbruchs in China. Im weiteren Jahresverlauf stieg der Anteil der Unternehmen, die einen Mangel an Nachfrage als wichtigstes Produktionshemmnis meldeten, von rund 19% im Jänner auf etwa 36% im April und Juli. Bis Jahresende ging ihr Anteil zwar auf rund 28% zurück, lag aber weiterhin deutlich über dem langjährigen Durchschnitt von rund 15%. Beim Mangel an Arbeitskräften zeigt sich ein umgekehrtes Bild: Hatten ihn noch zu Jahresbeginn rund 16% der Unternehmen als wichtigstes Produktionshemmnis genannt, so sank dieser Anteil bis Juli auf rund 4%. Mit der Belebung der Konjunktur zog auch die Nachfrage nach Arbeitskräften wieder an: Ende 2020 meldeten rund 8% der Unternehmen den

4. Einbruch der Investitionstätigkeit

Auch in der Investitionstätigkeit 2020 spiegelt sich die COVID-19-Krise⁷⁾. Die nominellen Bruttoausstattungsinvestitionen beliefen sich 2020 auf rund 50,7 Mrd. €, wovon rund 29,5 Mrd. € auf Ausrüstungsinvestitionen (und Waffensysteme) und 21,2 Mrd. € auf sonstige Anlageinvestitionen entfielen. Die Investitionsquote des privaten Sektors – der Anteil der Anlageinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt – stieg 2020 leicht an und lag mit 13,8% weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt. Wie sich diesem Anstieg entnehmen lässt, brach 2020 das Bruttoinlandsprodukt etwas stärker ein als die Investitionen. Dies unterscheidet die COVID-19-Krise

⁷⁾ Die hier dargestellten Bruttoausstattungsinvestitionen berücksichtigen im Gegensatz zu den Bruttoanlageinvestitionen den Wohnbau nicht. Sie sind definiert als der Erwerb abzüglich der Veräußerungen von Anlagegütern durch gebietsansässige Produzenten innerhalb einer bestimmten Periode (Jahr oder Quartal). Abschreibungen bleiben aufgrund der Bruttobetachtung unberücksichtigt.

Mitarbeitermangel als zentrales Produktionshemmnis.

Trotz des krisenbedingten Konjunktüreintruchs in der Sachgütererzeugung war 2020 die Zahl der Unternehmensinsolvenzen rückläufig. Verantwortlich dafür sind staatliche Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen, zu denen neben der Kurzarbeit spezifische Maßnahmen wie der Umsatzerersatz, Steuerstundungen, der Härtefallfonds, Fixkostenzuschüsse und Liquiditätshilfen im Zusammenwirken mit insolvenzrechtlichen Unterstützungsmaßnahmen wie der Aussetzung der Insolvenzantragspflicht bei Überschuldung zählen. Laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich sank die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in der Gesamtwirtschaft von 5.235 im Jahr 2019 auf 3.063 Fälle im Jahr 2020 (–41,5%). Laut Schätzungen des Kreditschutzverbandes von 1870 betrafen die Insolvenzen 2020 etwa 16.300 Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer (–5,2% gegenüber 2019). Das damit verbundene Insolvenzvolumen wird auf rund 3,1 Mrd. € geschätzt (+80,1%). Dies legt nahe, dass 2020 vor allem größere Unternehmen insolvent wurden. Die Zahl der eröffneten Insolvenzen ging um 40,7% zurück (2020: 1.804 Fälle), jene der mangels Masse nicht eröffneten Insolvenzverfahren um 37,7% auf 1.230 Fälle. Laut Creditreform Österreich waren 158 Fälle der Sachgütererzeugung zuzurechnen (–25,5% gegenüber 2019). Die meisten Insolvenzen betrafen das Bauwesen (566 Fälle, –33,3% gegenüber dem Vorjahr), den Handel (492 Fälle, –46,3%) und die unternehmensnahen Dienstleistungen (466 Fälle, –47,6%).

Der Mangel an Nachfrage gewann 2020 als Produktionshemmnis merklich an Bedeutung.

Aufgrund der zahlreichen Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen war 2020 die Zahl der Insolvenzen trotz Krise rückläufig.

von anderen Rezessionen, in denen die Investitionsquote meist rückläufig war.

Aufgrund eines Abflauens der Konjunktur waren die Ausrüstungsinvestitionen⁸⁾ bereits 2019 schwächer gewachsen als im Vorjahr (real +3,6% nach +5,7% 2018). Der Rückgang um 6,2% im Jahr 2020 war eine Folge des Wirtschaftseinbruchs durch die COVID-19-Pandemie. Die einzelnen Teilbereiche entwickelten sich deutlich unterschiedlich. Mit –11,1% waren die Investitionen in sonstige Ausrüstungen und Waffensysteme stark rückläufig. Diese Untergruppe machte 2020 den Großteil (58%) der Ausrüstungsinvestitionen

Die Investitionsquote stieg 2020 trotz der COVID-19-Krise an, da die Investitionen weniger stark einbrachen als das Bruttoinlandsprodukt.

Etwa die Hälfte der Bruttoanlageinvestitionen (einschließlich Bauwirtschaft) werden laut Leistungs- und Strukturhebung der Statistik Austria in der Sachgütererzeugung oder in Sektoren getätigt, die der Sachgütererzeugung nahestehen (Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, Energieversorgung, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen).

⁸⁾ Das Referenzjahr der realen Zeitreihe ist 2015.

Investitionen in immaterielle Anlagegüter wurden 2020 leicht ausgeweitet. Dies dämpfte den Rückgang der Anlageinvestitionen.

Der Rückgang der Investitionstätigkeit im Gesamtjahr 2020 beruht vor allem auf dem Einbruch der Ausrüstungsinvestitionen im II. Quartal. Im 2. Halbjahr folgte eine Erholung.

Die Investitionen 2020 waren vor allem Ersatz- und nicht Erweiterungsinvestitionen. Wichtigster Bestimmungsfaktor für die Investitionstätigkeit waren technologische Entwicklungen.

tionen aus (2019: 62%). Merklich schwächer war der Rückgang im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (-1,5%), auch wenn diese Kategorie mit 17% einen eher geringen Teil der Ausrüstungsinvestitionen ausmachte. Am stärksten schrumpften die Investitionen in Fahrzeuge (-13,6%); auf sie entfielen 2020 rund 28% der Ausrüstungsinvestitionen.

Der Trend zu Investitionen in immaterielle Anlagegüter setzte sich trotz der COVID-19-Krise fort. Die "sonstigen Anlageinvestitionen", die fast ausschließlich aus Investitionen in das geistige Eigentum (z. B. Forschung und Entwicklung, Software, Urheberrechte) bestehen, wurden 2020 erneut ausgeweitet, wenn auch schwächer als im Vorjahr (+1,5% nach +3,7% im Jahr 2019). Die Entwicklung der intangiblen Investitionen scheint sich somit von der Entwicklung der tangiblen Ausrüstungsinvestitionen weitgehend entkoppelt zu haben⁹⁾.

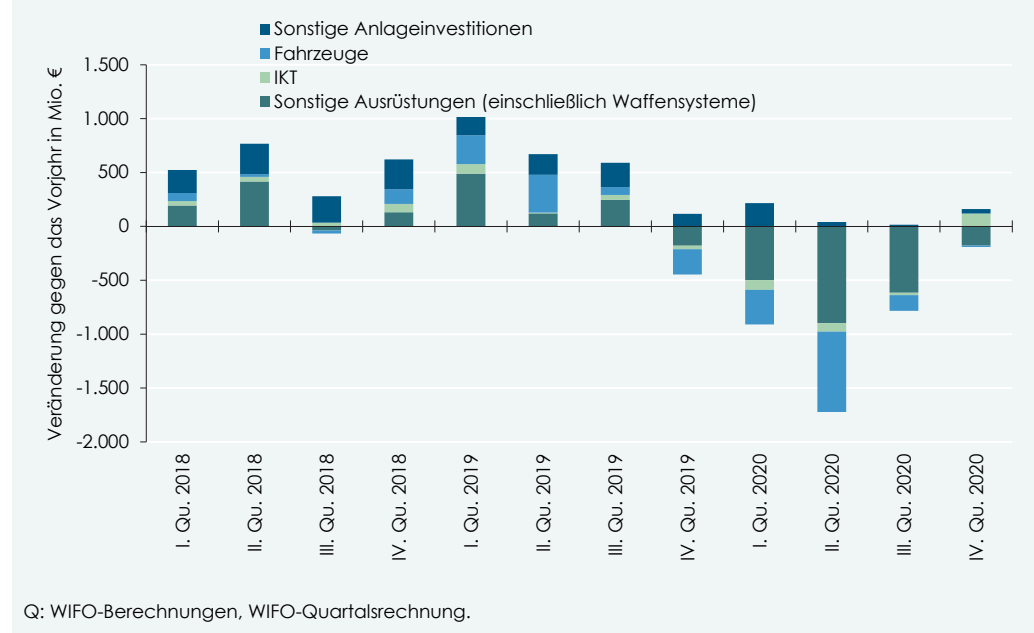
Insgesamt dämpften somit 2020 im Vorjahresvergleich die Investitionen in das sonstige Anlagevermögen den Einbruch der gesamten Anlageinvestitionen, kompensierten ihn aber nicht (Übersicht 2). In der unterjährigen Quartalsbetrachtung zeigt sich ein etwas anderes Bild. Hier ist deutlich erkennbar, dass der Einbruch der Bruttoausrüstungsinvestitionen vor allem eine Folge des Lockdown im

II. Quartal war, als die Investitionen in Ausrüstungen und Waffensysteme im Vergleich zum Vorquartal um 11,4% und die sonstigen Anlageinvestitionen um 1,7% zurückgingen. Auch die Erholung in der zweiten Jahreshälfte beruhte wesentlich auf der Dynamik im Bereich der Ausrüstungs- und Waffensysteme.

Weitere Einblicke in die Investitionsdynamik in der Sachgütererzeugung bieten die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests, der im Frühjahr und Herbst 2020 durchgeführt wurde (Friesenbichler und Hölzl, 2021). Aufgrund der COVID-19-Maßnahmen revidierten die heimischen Unternehmen ihre Investitionspläne im Jahresverlauf kräftig nach unten. Das spiegelt sich auch in den Investitionsmotiven: Während Ersatzinvestitionen (42%) und Rationalisierungen (27%) von hoher Bedeutung waren, nannten lediglich 18% der Unternehmen eine Kapazitätserweiterung als Grund für die Investitionen.

Etwa 60% bezeichneten technologische Entwicklungen als ausschlaggebend für ihre Investitionsentscheidungen, 37% die Nachfrage. Die Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen nannten weniger als ein Drittel der Unternehmen (30%)¹⁰⁾.

Abbildung 7: Entwicklung der Investitionen im Jahresvergleich



5. Zusammenfassung

Die COVID-19-Pandemie hinterließ 2020 deutliche Spuren im österreichischen Außenhandel. Der merkliche Rückgang, sowohl bei

den Warenexporten als auch in der Wareneinfuhr (real -6,7% bzw. -6,6%), war vor allem eine Folge des drastischen Einbruchs der

⁹⁾ Eine Unterkategorie bilden Nutztiere und Nutzpflanzen, sie machten 2020 jedoch nur 0,6% der gesamten "sonstigen Investitionen" aus.

¹⁰⁾ Diese Werte sind Übergangsindikatoren, sie werden als die Differenz zwischen den positiven und negativen Antworten berechnet.

Lieferungen während der ersten COVID-19-Welle. Einige der für den österreichischen Außenhandel wichtigsten Märkte (Italien, Frankreich, MOEL 5) und Warengruppen (Maschinen und Fahrzeuge, Investitionsgüter sowie Metallwaren) litten im Frühjahr 2020 überdurchschnittlich stark unter der Krise. Anfängliche Lieferschwierigkeiten im Rahmen internationaler Wertschöpfungsketten konnten jedoch im weiteren Jahresverlauf rasch überwunden werden. Die hohe Nachfrage nach pharmazeutischen Produkten und erste Erholungstendenzen in den Bereichen Maschinen und Kfz trugen zu einer soliden Entwicklung des Welthandels in der zweiten Jahreshälfte 2020 bei, von der auch der österreichische Außenhandel profitierte. Die Erholung der Warenexporte im 2. Halbjahr fiel gerade in jenen Ländern und Warengruppen besonders kräftig aus, in denen sie zuvor am stärksten eingebrochen waren. In der Folge konnte die österreichische Exportwirtschaft ihren Marktanteil ausbauen, insbesondere innerhalb der EU. Die heimische Handelsbilanz verbesserte sich 2020 um rund 2 Mrd. € auf ein Gesamtdefizit von 2,3 Mrd. €. Dazu trugen vor allem positive Preiseffekte und eine Verbesserung der Terms-of-Trade um 1,3% in Folge des Preisverfalls wichtiger Energieträger bei.

In der Herstellung von Waren führte die COVID-19-Krise 2020 zu einem Einbruch der Produktion um 7,3%. Wesentliche Ursachen waren der Nachfragerückgang im Handel in Folge der behördlichen Einschränkungen, Unterbrechungen der globalen Zuliefer-

ketten, die zusätzlich zu Produktionsausfällen führten, und ein Rückgang der Investitionsnachfrage aufgrund der Unsicherheit über den weiteren Krisenverlauf. Am stärksten traf die Krise Hersteller von Konsumgütern des nicht töglichen Bedarfs (z. B. Bekleidung oder Lederwaren), Produzenten von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, die Metallherzeugung und Metallbearbeitung sowie den Maschinenbau. Im Gegensatz zum Nettoproduktionswert war die unselbständige Beschäftigung nur schwach rückläufig (-1,4%). Dies ist vor allem der umfangreichen Inanspruchnahme der Kurzarbeit geschuldet. Sie führte auch dazu, dass sich 2020 in der Sachgütererzeugung die Stundenproduktivität deutlich besser entwickelte als die Produktivität pro Kopf. Wie die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen, hellte sich die Stimmung in der heimischen Sachgütererzeugung im Laufe des Jahres 2020 auf. Die Kapazitätsauslastung war allerdings auch Ende 2020 weiterhin unterdurchschnittlich und die ökonomische Unsicherheit hoch.

Mit -6,2% (real) schrumpften die Investitionen 2020 ähnlich kräftig wie die Warenproduktion. Vor allem im 1. Halbjahr wurden deutliche Rückgänge verzeichnet. Nach Teilbereichen war die Entwicklung stark unterschiedlich: Während die Ausrüstungsinvestitionen im Vergleich zum Vorjahr um -11,1% einbrachen, wuchsen die sonstigen Anlageinvestitionen (etwa in Software und Forschung und Entwicklung) trotz der tiefen Rezession robust (+1,6%).

6. Literaturhinweise

- FIW (2020). *FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft – Update 2020*. https://fiw.ac.at/fileadmin/Documents/Publikationen/Jahresgutachten2020/Update_Oktober_2020/FIW_Jahresgutachten_Update2020.pdf.
- FIW (2021). *FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2021*. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/66928>.
- Centraal Planbureau – CPB (2021a). *CPB World Trade Monitor January 2021*. CPB. <https://www.cpb.nl/en/world-trade-monitor-january-2021>.
- Centraal Planbureau – CPB (2021b). *World Trade Monitor*. CPB. <https://www.cpb.nl/en/worldtrademonitor>.
- Ederer, St. (2021). *Prognose für 2021 und 2022: Verzögerte Erholung bei erneutem Lockdown. WIFO-Monatsberichte*, 94(4), 265-278. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67132>.
- Friesenbichler, K. S., & Hölzl, W. (2021). *2020 Einbruch der Investitionen in der Sachgütererzeugung – 2021 leichte Erholung erwartet. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2020. WIFO-Monatsberichte*, 94(1), 41-51. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/66831>.
- Hölzl, W., Kügler, A., & Klien, M. (2020). *Konjunktüreinschätzung bleibt über Sektoren hinweg uneinheitlich. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2020. WIFO-Monatsberichte*, 93(2), 89-99. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/65775>.